

Das heutige Evangelium ist die direkte Fortsetzung der biblischen Geschichte vom "Gang nach Emmaus". Darüber hinaus scheint unser heutiger Text bei derselben Gelegenheit zu spielen wie das Evangelium von letzten Sonntag, wo es um den Glauben des anfangs zweifelnden Thomas ging. Es gibt nicht viele Stellen im Neuen Testament, die aus der Zeit nach Ostern von Begegnungen mit dem auferstandenen Christus berichten. Diese Stellen weisen aber alle auffällige Ähnlichkeiten auf und es lohnt sich, sie einmal näher zu betrachten.

Bei allen diesen Stellen fällt z.B. auf, wie schwer sich die Auferstehungszeugen mit dem Auferstandenen tun. Gerade von den "Elf" des heutigen Evangeliums aber auch von Jüngerinnen wie Maria Magdalena, die doch jahrelang täglich mit Jesus zusammen waren, sollte man eigentlich erwarten, daß sie ihn sofort erkennen. Aber das Gegenteil ist der Fall. Immer wieder wird ihre Skepsis, ja ihr Unglaube, auch ihr Befremden und Erschrecken betont. "Sie hatten große Angst", heißt es im heutigen Evangelium, "Sie meinten, einen Geist zu sehen"(Lk 24,37).

Es spricht nicht gerade für diese Leute als künftige christliche Missionare, daß ihre Zeugenschaft mit ihrem Unglauben beginnt. Aber was wichtiger ist: Diese realistische Schilderung des Anfangs spricht für die Glaubwürdigkeit der Evangelien.

Hätten nämlich die Evangelisten uns ein theologisches Märchen auftischen wollen, dann hätten sie bestimmt die Zeugen der Auferstehung - wie es in der antiken Literatur üblich war - als großartige Helden des Glaubens geschildert und nicht als Zweifler und Angsthasen. Aber sie wollten eben kein Märchen erzählen, sondern die Wirklichkeit wiedergeben, wie sie ihnen überliefert war.

Und die war in der Tat unglaublich! Darauf konnte die menschliche Reaktion nur Skepsis und Erschrecken sein. Also dürfen wir uns darauf verlassen, daß wir es bei den Evangelien mit zuverlässig recherchierten Fakten zu tun haben und daß wirklich stimmt, was Lukas schon im Vorwort seines Evangeliums sagt: Er wollte "allem von Beginn an sorgfältig nachgehen" und alles "zuverlässig aufschreiben"(Lk 1,3).

Skeptisch und kritisch zu sein, gehört von Anfang an zur DNA der Christen und sollte auch Christen von heute kennzeichnen. Deswegen ist auch der angeblich "ungläubige" Thomas vom letzten Sonntag kein negatives Vorbild, sondern der Prototyp eines kri-

tischen Gläubigen, der durch Gebrauch seines Verstandes zum Glauben gekommen ist.

Was weiter auffällt ist, daß der auferstandene Christus kein "Geist" ist, sondern ein lebendiger Mensch mit "Fleisch und Knochen"(Lk 24,39) und mit "Händen und Füßen"(Lk 24,40). Und wem das nicht genügt, "vor dessen Augen" ist der Auferstandene im heutigen Evangelium auch gleich noch "ein Stück gebratenen Fisch"(Lk 24,43), was Geister gewöhnlich nicht zu tun pflegen.

"Auferstehung", schreibt ein Bibelkommentar, "ist leibhaftig ...zu denken oder eben garnicht."(1) Von Anfang an gab es die Versuchung, die Auferstehung rein geistig zu deuten. Gerade heute sagt man ja gerne wieder: "Die Sache Jesu geht weiter". Nein, eben nicht! Nicht die "Sache", er selbst ging weiter! "Ich bin es selbst", sagt er in unserem Evangelium (Lk 24,39). Und zwar mit "Fleisch und Knochen", mit "Händen und Füßen" und einem Mund zum Reden und Essen.

Jesus ist mit seinem Körper auferstanden, zwar irgendwie vollendet und verwandelt, aber auch nicht einfach an seinem alten Körper vorbei - daher die Wundmale. Und da Jesus in unserem Glauben Modell für unsere Zukunft und Vollendung ist, gehört es zum christlichen Menschenbild, daß auch wir alle mit unserem Körper für die Ewigkeit bei Gott bestimmt sind. Dieser Körper - verwandelt und vollendet - gehört in alle Ewigkeit zu uns, wie auf Erden so im Himmel. Wir werden keine Geister werden, wir bleiben wie Jesus "wir selbst".

Das ist christlicher Glauben und dazu paßt keine Art von Leibfeindlichkeit. All das Prüde und Bigotte, womit sich die ältere Generation noch herum-schlagen mußte, ist auf keinen Fall christlich. Es läßt sich leicht nachweisen, daß Prüderie immer von außen ins Christentum hineinkam. Echtes Christentum ist höchste Bejahung alles Leiblichen. Wer ein leib-freundliches Christentum sehen will, der besuche nur einmal eine bayrische Barockkirche.

Und ein Drittes fällt schließlich auf:"Daß der Auferstandene ...als Schriftausleger auftritt".(2) Sowohl den Emmausjüngern wie den Elf des heutigen Evangeliums erklärt er den "Sinn für das Verständnis der Schriften"(Lk 24,45).

In der damaligen Zeit kann damit nur das Alte Testament gemeint sein, denn das neue gab es ja noch nicht. Er erklärt ihnen, "was im Gesetz des Mose, bei den Propheten und in den Psalmen" über ihn (Jesus!) geschrieben steht (Lk 24,44). Er deutet also das, was für uns heute die zentralen Inhalte des

Neuen Testamentes sind (Tod und Auferstehung) vom Alten Testament her. Er deutet das Alte Testament im Licht des Neuen Testaments.

Anders gesagt: Er deutet das, was sich vor den Augen der damaligen Jünger und Jüngerinnen zeigt, von den heiligen Schriften her, wie sie ihnen damals zur Verfügung standen. Genauso aber können auch wir heute die Bibel lesen und deuten und auf das beziehen, was sich heute vor unseren Augen zeigt und abspielt.

Es ist derselbe Gott, der sich im Alten wie im Neuen Testament wie in unserem heutigen Leben zeigt. Es ist derselbe Christus, von dem die Schriften sprechen und der heute - etwa im Gottesdienst, aber auch im Alltag - da ist und wirkt. Dann bleibt die Bibel nicht nur ein altes Geschichtsbuch, sondern wird Gegenwart und bekommt mit unserem Leben zu tun. Dann kann der auferstandene Christus auch heute "in unsere Mitte treten". (Lk 24,36; vgl.dazu Mt 28,20!)

(1) Klaus Berger:
Kommentar zum Neuen Testament
Gütersloh 2011 S. 312

(2) ebenda S. 313